

promulgieren, worin aber ursprünglichere von bloß abgeleiteten, umständebedingten Bestimmungen unterschieden werden müssen und auch immer wieder unterschieden wurden, wenn die Schriftgelehrten sich um Erkenntnis des 'Hauptgebots' bemühten. So gehört also nach biblischer Auffassung das Buch Genesis selbstverständlich im weiteren Sinne zur 'Thora', zum 'Gesetz', Gott stellt in der Person Jesu Sein Gesetz wieder her, indem er spätmosaische Einschränkungen zugunsten der urmosaischen, d. h. Seiner eigenen ursprünglichen Willens-Intention beseitigt. 4. Nicht „abgelöst“ ist der Alte Bund im Neuen, sondern — schriftgemäß — *erfüllt und bestätigt*; „veraltet“ ist — im Sinne von Hebr. 8, 13 f. — nur das fleischliche Praktizieren der im Alten Bund selbst als vorläufig offenbarten Liturgie. (Bestimmt ein Erblasser: Die Nutznießung meines Vermögens fällt meiner Witwe bis zu ihrem Tode zu; danach von ihr in einem neu en Testament zu benennenden guten Zwecken! — und es geschieht so, dann ist auch dieses neue Testament eine Erfüllung des alten.) Im übrigen

sei wiederholt, daß wir nie behauptet hatten, es lebe „der suspendierte Alte Bund wieder auf“, (er ist nicht suspendiert!), vielmehr: die suspendierte Privilegierung der Juden. Wir sind sehr froh, in diesem entscheidenden Punkte mit Ihnen einig zu sein und machen uns gern Ihren Schlusatz zu eigen: „Diese Erwartung knüpft an den durch die einstige Auserwählung begründeten ‚character indelebilis‘... an.“

Diese unauslöschliche Prägung Israels zum heiligen Priestervolk anerkennen und aus der Gewißheit ihres vollen Wiederauflebens die Zuversicht schöpfen zu lernen, daß unser Bemühen um Freundschaft mit den getrennten Brüdern nicht aussichtslos sein kann, ist die Grundlage unserer Arbeit.

Mit nochmaligem Dank für Ihren Beitrag dazu und ergebener Begrüßung

Die Herausgeber des Freiburger Rundbriefs.

10. Rundschau

10. 1) Gedenken an Kardinal Faulhaber in Israel

Dem im Juni verstorbenen Münchener Kardinal Michael Faulhaber gilt auch an dieser Stelle ein dankbares Gedenken für die Hilfe, die er in den qualvollsten Zeiten den jüdischen und den christlichen Verfolgten jüdischen Stammes zuteil werden ließ, besonders nachdem in Bayern Mitte November 1941 die Deportationen jüdischer Menschen nach dem Osten begonnen hatten. Soweit es gegenüber der damals regierenden Gesetz- und Rechtlosigkeit, die in München durch die Gauleitung in der Widenmayerstraße gekennzeichnet wurde, möglich war, half der Kardinal in materieller Hinsicht mit einem mittragenden Herzen. Besonders schmerzlich war ihm auch, daß kein Seelsorger bei den Deportierten christlichen Glaubens war. Dem katholischen und dem evangelischen Geistlichen, die bereit waren, freiwillig in eines der Lager zu gehen, konnte infolge der damals sich überstürzenden Vorgänge der Weg nicht mehr bereitet werden.

Das hohe Ansehen, das der verdiente Kardinal bei den Juden genoß, bezeugen die ergreifenden Würdigungen, die das in Tel Aviv erscheinende Mitteilungsblatt der europäischen Einwanderer in Israel und die in Jerusalem herausgegebene deutschsprachige Zeitung zu seinem Tode brachten. Wir geben sie nachstehend wieder:

„In München starb vor kurzem Kardinal Faulhaber. Mit ihm ist ein wahrer Gerechter aus der Welt geschieden, ein echter Christ. Schon frühzeitig warnte er gegen jede Art von religiöser Intoleranz, selbstherrlichem Nationalismus und Rassenhaß. Nach der Machtergreifung durch Hitler brandmarkte er in einem Hirtenbrief vom Mai 1933 das neue System und verurteilte die Unterdrückung der freien Meinung und des freien Wortes. Ende des Jahres predigte er an einer Reihe von Sonntagen über das Thema: „Judentum — Christentum — Germanentum“ und zeigte darin, wie die religiösen Grundlagen des Alten Testaments vom Christentum übernommen wurden. Er ließ sich nicht durch den Haß der Nazis erschrecken. 1935 forderte er die Freiheit der Religionsausübung, und er meinte zu einem Buch Alfred Rosenbergs, in dem er scharf angegriffen wurde: „Der Erzbischof von München schäufte sich in den Boden schämen, wenn ihm von dieser Seite die Hochachtung ausgesprochen würde.“ Bei dem November-Pogrom von 1938 erging ein Steinhaag auf das erzbischöfliche Ordinariat. Er ließ sich aber weder durch physischen Terror noch durch Einschüchterung abschrecken und führte den Kampf gegen ein Regime, in dem er die Hand des Teufels erkannte. Kardinal Faulhaber war in dieser Zeit einer der Leuchttürme des menschlichen Herzens, die in den dunkelsten Stunden der Geschichte nicht erloschen und den Menschen, die im Dunkel irrten, einen Weg wiesen.

MADRICH

(In: Mitteilungsblatt Irgun Olaj Merkaz Europa, 20. (Tel Aviv, 27. 6. 52) 25. S. 5.)

*

„Der Kardinal war eine der führenden Persönlichkeiten im Kirchenkampf gegen den Nationalsozialismus. Sein mutiges Eintreten für die Juden und sein unerschrockener Kampf für die Heilighaltung der „Judenbibel“, das Alte

Testament, gehören der Geschichte an und bleiben unvergessen.

Schon 1902 ließ er ein Werk über „Hohelied-, Proverbien- und Predigerkatenen“ (also über Shir-Hashirim, Mishle und Koheleth) erscheinen. Auch seine Arbeiten über biblische Prophetenbücher (1899) zeugen von diesem Verständnis.

Im Jahre 1917 wurde er zum Erzbischof von München geweiht und 1921 wurde er zum Kardinal erhoben.

Kardinal Faulhaber gelang es, das Vertrauen der weitesten Kreise Bayerns, auch der nichtkatholischen, zu erwerben und in den stürmischen Jahren der Revolution und des Hitlerputsches war sein mäßigender und ausgleichender Einfluß von höchster politischer Bedeutung. Als die Nazis 1933 ihren Vernichtungsfeldzug gegen das Judentum begannen, wagte es der Kardinal, ihnen offen entgegenzutreten. Er wählte zum Thema seiner Adventspredigten im Dezember 1933 in der St. Michaelskirche zu München: Die religiösen, sittlichen und sozialen Werte des Alten Testaments.

Diese Predigten wurden von Tausenden gehört und im Druck in zehntausenden Exemplaren verbreitet. Sie waren eine Kampfansage an den Nazismus und wurden von diesem auch so aufgefaßt. „Die Wiege der Humanität stand in Palästina, nicht in Hellas“, donnerte der Kardinal am 17. Dezember 1933 von der Kanzel und fuhr fort: „Entweder glauben wir an die Inspiration der Heiligen Bücher oder wir müssen dem jüdischen Volke sagen: „Du bist die genialste Rasse der Weltgeschichte.“

Worte von solcher Klarheit waren in der Atmosphäre des Dritten Reiches ein wirkliches Wagnis.

Faulhaber betonte, daß das Gebot der Nächstenliebe nicht erst Botschaft des Christentums ist, sondern Erbgut des Judentums. In einer seiner Predigten aus der Nazizeit heißt es wörtlich: „Für manche ist es vielleicht neu, zu hören, daß das Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst“ bereits im mosaischen Fünfbuch (Levit. 19, 18), nicht erst im Evangelium verkündet wurde.“

Während Kardinal Faulhaber so laut gegen die Diskriminierung des jüdischen Kulturerbes an Europa auftrat, half er in der Stille vielen Juden und ließ seinen großen Einfluß für sie spielen, wo immer es ging. Die Autorität dieses Mannes war so groß, daß die Nazis nicht wagten, direkt Hand an ihn zu legen. Als sie sein Palais von SS-Posten bewachen ließen und den Kirchenfürsten mit Hausarrest belegten, trat der Kardinal in seiner violetten Soutane heraus, kommandierte kurz und schneidend im Ton des alten Soldaten (er war während des ersten Weltkrieges Feldgeistlicher): „Weggetreten!“ — und die Posten gaben ihm den Weg frei.

Kardinal Faulhaber gab den Widerstand gegen die Nazis nicht auf. Zusammen mit dem Bischof von Münster, Graf Galen und dem Bischof von Berlin Grafen Preysing, stand er in der vordersten Reihe der katholischen Aktion gegen die Nazis. Dieser Widerstand und sein Eintreten für die Verfolgten, unter ihnen viele Juden Bayerns, hebt die Bedeutung Kardinal Faulhabers über den Kreis seiner Kirche hinaus.“

(Schalom Ben-Chorin in „Jedioth Chassadoth“, Jerusalem 20. 6. 52)